

Evang. Pfarrgemeinde Knielingen

Gottesdienst am 26.05.2022 (Himmelfahrt)

Predigttext: Apostelgeschichte 1, 3+4+8-11

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

Der auferstandene Jesus Christus „zeigte sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Liebe Gemeinde!

Von Thales, einem der sieben Weisen aus der griechischen Frühzeit, ist folgende Anekdote überliefert. Thales wollte die Himmelsgesetze erforschen, nach denen sich Sonne, Mond und Sterne bewegen. Deshalb blickte er beim Stehen und Gehen hinauf zum Himmel – fast so wie viele Jahrhunderte später der „Hans-Guck-in-die-Luft“. Dabei soll er eines Tages, als er wieder so konzentriert nach oben blickte, in eine sehr irdische Grube gefallen sein. Eine Magd, die das sah, soll gelacht und ihm zugerufen haben: „Du kannst nicht sehen, was dir vor den Füßen liegt und willst erkennen können, was am Himmel vor sich geht.“ Das saß. Treffende Worte einer Frau, die mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen stand und deshalb auch nicht so schnell den Boden unter den Füßen verlor.

Nicht ohne Schadenfreude hat man sich damals diese Geschichte erzählt. Mit der wirklich wichtigen Botschaft: Auch wenn man noch so Großartiges erforscht, sollte man nicht den Boden unter den Füßen verlieren.

Man könnte das auch auf die Christen münzen, grade heute an Himmelfahrt: „Was steht ihr da und seht zum Himmel?“ werden die Jünger dort schon gefragt. Dahinter steckt doch die Ermahnung: Vergesst nicht, das zu tun, was euch aufgetragen ist.

Es ist also sicher gut, wenn man nicht abhebt und den Boden unter den Füßen verliert. Andererseits: Was wäre die Welt, wenn es nicht zu allen Zeiten Visionäre wie Thales gegeben hätte, die eben nicht im Alltäglichen hängen blieben, die Neues suchten, Neues dachten, Neues wagten.

Ich sehe das im Blick auf den Glauben genauso: Wie schrecklich ist es, wenn auch Christen nur im hier und jetzt, in den Krisen, Problemen und Ängsten gefangen bleiben! Als ob es keinen Blick zum Himmel mehr gäbe! Die Botschaft von Himmelfahrt ist eine andere: Wage den Blick nach oben! Du darfst und Du sollst mit dem rechnen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist!

Was wäre das für uns selbst und für diese Welt, wenn wir in diesem Vertrauen lebten. Nicht abgehoben, nicht als fromme Spinner, sondern mit beiden Beinen auf dem Boden! Weltverändernd wäre das!

Hören wir also die drei Mut machenden Aussagen dieses Berichts:

1. Wir haben eine wunderbare Verheißung: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“

Damals haben die Jünger wohl noch nicht verstanden, was Jesus mit diesem Satz sagen wollte. Die Trauer über das Weggehen ihres Herrn bestimmte ihr Denken. Sie sahen nur Verlust. Aber dann haben sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Auf einmal wurde ihnen klar, dass die Himmelfahrt Jesu ein großartiges Geschenk möglich gemacht hat: Gottes Kraft ist nicht mehr nur in der einen Person Jesus von Nazareth erfahrbar, wo ja nur wenige das Glück hatten, mit ihm in Berührung zu kommen.

Die Kraft des Heiligen Geistes darf jeder empfangen: Gott will sie so gerne schenken und sucht Menschen, die sie erbitten!

Dieser Geist verändert alles. Er macht aus Angsthasen mutige Leute. Aus Skeptikern macht er Menschen, die alles einsetzen, die gute Botschaft von Jesus in die Welt zu tragen.

Leider dringt oft nicht so richtig durch, was uns da geschenkt ist. Der Heilige Geist – das ist nicht so wirklich greifbar für uns. Umso wichtiger ist es, dass wir uns für diese Verheißung öffnen, sie für uns erbiten. Denn wer es erlebt hat, der weiß: Es ist so! Damit erleben wir Gottes Kraft in unserem Leben. Und das ist kein Hirngespinnst!

Eine zweite Mut machende Botschaft, ja: ein Auftrag:

2. „Ihr werdet meine Zeugen sein.“

Wir kennen das alle: Wenn uns ein Medikament oder ein guter Rat geholfen hat, wollen wir so gerne, dass das andere auch erleben – und reden davon, werben dafür. So ist das wohl auch mit dem Glauben gedacht. Wo ein Mensch erlebt, wie ihm das Kraft gibt, da will er doch gerne, dass andere das auch erleben!

Ich weiß: Wir tun uns damit schwer. Von unserem Glauben zu reden, das empfinden wir als schwierig, als peinlich. Schade eigentlich. Wenn wir selbst etwas als Hilfe empfunden haben, dann wollen wir es doch weitergeben. „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Vielleicht kennen sie die Geschichte vom schwäbischen Schmied Huschwadel schon, es ist überliefert, dass er so um 1900 herum lebte. Stark wie ein Bär sei er gewesen, seine Hände richtige Pranken. Als Schmiedegeselle war er auf Wanderschaft und in einem kleinen Städtchen in Thüringen sah er dann das Plakat: „Heute Abend um 20 Uhr spricht Herr Professor X aus Berlin im Hinterzimmer des Ochsen zu dem Thema: Warum es Gott nicht geben kann.“ Huschwadel denkt bei sich: „Warum es Gott nicht geben kann? Ich habe doch eben noch mit ihm gesprochen!“ So geht er also um 20 Uhr ins Hinterzimmer des Ochsen und muss mit anhören, wie ein kleiner Mann aus Berlin in lästerlicher Weise über Gott herzieht. Seine Schimpf- und Spottreden gipfeln in dem Satz: „Liebe Leute, wenn es Gott wirklich gäbe, dann müsste er nach so viel Hohn und Spott jetzt einen Engel schicken, der mir vor ihren Augen eine Ohrfeige gibt.“ Huschwadel erhebt sich, geht in aller Ruhe auf die Bühne und sagt: „Einen schönen Gruß von Gott, für solche Bananen wie dich schickt Gott keine Engel, das kann der Huschwadel auch besorgen!“ Und dann legt er ihm die Hand an die Backe, denn wenn er

zugehauen hätte, so schließt diese Geschichte, wäre der Mann wohl hin gewesen. „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ So drastisch muss es bei uns nicht sein. Aber wie gut, wenn wir uns ermutigen lassen, von dem, was uns trägt, auch zu reden!

Damit bin ich bei der dritten Botschaft unseres Textes:

3. Wir haben eine tröstliche Perspektive: „Dieser Jesus wird wiederkommen“ und seine Gemeinde und diese Welt vollenden.

Zugegeben: Manchmal packt mich auch der Frust. Manchmal will ich verzweifeln und verzagen. Wenn sich so wenig verändert, wenn die Kraft Gottes so wenig spürbar ist, wenn das Böse immer mehr Raum gewinnt, wenn das Leid kaum zu ertragen ist, wenn immer neue Abgründe in Menschen sichtbar werden. Da komme ich mir vor die die Jünger, die dem entschwundenen Jesus nachstarren, fragend: Wie soll sich denn wirklich etwas verändern? Hier zeigt sich, dass die Christen durch Gottes Geist von Anfang an Realisten waren: Wir werden nicht getragen von der Utopie, dass wir die neue und heile Welt schaffen. Wir werden getragen von der Erwartung, dass Jesus selbst diese Welt vollenden wird. Das ist die Hoffnung, die mich und unzählige andere Christen trägt. Und die mich motiviert, jetzt schon daran mitzuarbeiten.

Liebe Gemeinde, nein, Christen sind keine weltfremden Spinner. Aber sie sind auch keine perspektivlosen Realisten. Christen sind Menschen, die Gottes mutmachende Verheißungen hören, erfahren. Und mit Gottes Geist und Kraft in diese Welt hineinwirken. Nichts braucht diese Welt nötiger.

Amen.

Lied:

NL 93, 1-3 (Wo Menschen sich vergessen – da berühren sich Himmel und Erde)